

Leander Scholz

Hegel und die Dichte des Lebens

In seinen *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, die G.W.F. Hegel in den Jahren 1822 bis 1831 turnusmäßig an der Berliner Universität gehalten hat, geht es nicht nur darum, die Ereignisse der Vergangenheit in eine sinnvolle zeitliche Ordnung zu bringen. Bei dem Versuch, den Schauplatz der Geschichte als die »wahrhafte *Theodizee*«¹ zu begreifen, stellt zwar die Chronologie des Fortschritts das maßgebliche Modell dar,² aber die räumliche Ordnung spielt dennoch eine hintergründige und auch entscheidende Rolle. Neben die Helden und ihre Taten, neben die Völker und ihre Anstrengungen treten die Orte, die klimatischen und geographischen Bedingungen und die Erde selbst. Der »Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit«³, der für Hegel die Welt insgesamt als gerechtfertigt erscheinen lässt und es erlaubt, die Geschichte nicht bloß als ein Gemälde von Schlachten, von Raub, Mord und Vergewaltigung zu betrachten, hat nicht nur politische und ökonomische, sondern ebenso ökologische Voraussetzungen. Wer in extrem kalten oder heißen Weltgegenden lebt, hat kaum die Chance, sich von den unmittelbaren Bedürfnissen zu befreien, den lässt die Natur nicht los. Unter solchen Bedingungen können die Menschen nur wenig Anteil an der zunehmenden Freiheit haben, die sich zumindest im Rückblick als das wirkmächtige *télos* einer »Notwendigkeit« der Geschichte offenbart: »Dieser Endzweck ist das, worauf in der Weltgeschichte hingearbeitet worden, dem alle Opfer auf dem Altar der Erde und in dem Verlauf der langen Zeit gebracht worden.«⁴ Aus diesem Grund befassen sich die Vorlesungen nicht allein mit der »Vernunft in der Geschichte«, dem »Willen des Weltgeistes« und den »welthistorischen Individuen«, die das Schicksal der Menschen bestimmen, sondern auch mit der *Geographischen Grundlage*, die der Weltgeschichte vorgelagert ist.

Das Verhältnis von zeitlicher und räumlicher Ordnung scheint dabei auf den ersten Blick eindeutig geklärt zu sein. Die Chronologie des Fortschritts hat zu zeigen, wie sich der »Endzweck« realisiert, zunächst zögerlich, aber zunehmend, auch wenn es viele Rückschläge und Umwege gibt, die viel Zeit in Anspruch nehmen, um dann

1 G.W.F. Hegel, »Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte«, in: ders., *Werke* [Theorie-Werkausgabe, im Folgenden TWA], hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Bd. 12, Frankfurt/M. 1986, 540.

2 Vgl. Albert Koschorke, *Hegel und wir*, Berlin 2015, 35–135.

3 Hegel, »Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte«, 32.

4 Ebd., 33.